



## DER SCHMUTTERLING.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

5.

Mittwoch, 9. März..

1842.

### Theater.

**Bresburg.** (Die Römer in Melitone. — Scribe's „Fesseln.“) „Alle guten Dinge sind drei,“ demnach sollte man glauben, da wir jetzt Oper und Schauspiel haben, daß uns die Poffe fehle, nichts weniger als das. Die Poffe ist gegenwärtig in Debenburg, und wenn uns die Debenburger dafür einige Kartons ihres klassischen Obstes schicken, so sind wir für den Verlust so ziemlich regalirt, und es soll uns besser schmecken als alle Früchte der Poffensfabrikanen. — Viele wollen von der Oper behaupten, daß sie darum gut sei, weil wir hier für billige Preise nichts Besseres hören können, dieser Meinung bin ich nicht; denn etwas Schlechtes höre ich nicht einmal für einen Groschen gern. — Ich halte darum die Oper für gut, weil man, mit gutem Gewissen gesagt, gestehen muß, daß man selten auf Provinzialbühnen etwas Besseres derart zu hören bekommt \*). — Am 2. d. wurde, zum Vortheile der Dem. Caradori und des Sängers Hrn. Hanker, gegeben: „die Römer in Melitone“ von Donizetti, welche Oper theils nach „Norma“, theils nach „Robert“ riecht, aber doch mehrere gelungene Motive zählt; ein sehr melodisches Duett zwischen Hrn. Hanker und Dem. Caradori mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Hr. Hanker ist im Besitze einer sehr hübschen, zwar

schwachen Tenorstimme, aber seine Stimme ist lieblich, angenehm und nicht erkünstelt. Dem. Caradori hat eine kräftige, umfangreiche Stimme, und ihr Gesang ist ausdrucksvoll, metallreich und voll Gefühl, welches auch ihr Mienenspiel beweist. Mir ist ihr Vortrag viel angenehmer u. ergreifender als der der Dem. Dielen, welche mehr trillert und überhaupt aus ihrer Stimme mehr zu machen versteht, aber die Innigkeit, der Ausdruck fehlt, zu viel Kunst, zu wenig Natur und fast gar keine Empfindung. — Herr Haimmer (Sever) hat einen kräftigen Bariton, allein er schreit zu sehr, und streift Arme und Beine auseinander, als wollte er einen Vogel im schnellsten Flug fangen; soll das etwa deklamatorisch sein? Daß zwei Opernmitglieder immer zusammen eine Cinnahme haben, ist ein lukratives Kompagniegeschäft; denn, da unsere Cinnahmen so spärlich besucht werden, so kömmt einem Benefizianten nicht so schwer an, wenn was darauf zu zahlen ist. — Von Schauspielen sahen wir neu: „der innere Richter“ von Blum. Kein vernünftiger Richter kann über diesen innern Richter ein eisernes Gericht halten. — Zum Vortheil der Dem. Wilhelmi wurde gegeben: „Fesseln“, nach Scribe's „Une chaine à rompre“ von C. D. Hoffmann. Dieses französische Galanteriestück reiht sich dem „Glas Wasser“ an; allein ich glaube schwerlich, daß es diesen Succes erleben wird, wie jenes, da es nicht so witzig, nicht so interessant ist (?). Viele Stellen sind beinahe sogar langweilig und die Peripetie ist nicht so frappant. — Einen großen

\* ) Ei, ei! Ist das auch ein Grund? R.

Vorzug hat Scribe wieder in dieser Piece durch die Spannung und Verwicklung gegeben, aber man wird durch die Knotenlösung nicht so sehr entschädigt, um bis 10 Uhr warten zu müssen. — Hr. Neustadt hat eine Uebersetzung dieses Stückes unter der Presse, welche sehr gelungen sein soll. Es wäre von Interesse für uns gewesen, wenn dieses Stück in seiner Bearbeitung gegeben worden wäre. Dem. Wilhelmi erhielt wieder einen Kranz. Wenn diese junge Schauspielerin länger bei uns bleibt, wird sie ein Kranz-Museum anlegen können. Mit einem Gedichte, daß ihr gebracht wurde, machte die Sperritzbeschlüßerin die Honneurs; ich habe leider keines bekommen und kann daher über dessen Werth oder Unwerth nichts sagen. Man muß jetzt sparsam mit den Gedichten sein, da es leider so wenig — Dichter gibt. W.

**Kaschau.** Herr Schäzel ist nicht mehr — in Kaschau. Er hat unsere Bühne verlassen, nachdem er uns eine Post, sein Machwerk bei Lampenlicht besehen ließ. Der Titel heißt: „Vater Sprudelkopf“ u., oder: „Schöne Seelen finden sich“, Poste mit Gesang u. Dieser Sprudelkopf hat Zwillingssöhne, und diese Zwillingssöhne haben Diener, die ebenfalls Zwillingssöhne sind. Das Ganze ist seelenzerreißend (denn wir sehen vier Menschen mit zwei Seelen) und ein zwillingsvolles G. Was uns vor die Augen gestellt ward, haben wir schon und besser gesehen, und was unsere Ohren vernahmen, haben wir schon und besser gehört. Die Wize sind zuweilen gut, doch sonderbar, daß wir sie schon in dem Kalender v. Anno 1 finden. Die Aufführung war besser, als das Stück; man mußte mitunter lachen.

F. v. F.

### Literatur.

**Presse-Zeitung.** „Kukuf, Perche u. Nachtigall.“ Ein Aufsatz in den neuesten Nummern der „Blätter für literarische Unterhaltung.“ Zeitstimmen überschrieben, bezeichnet mit jenen drei Vogelnamen die drei politisch-bedeutendsten Dichter deutscher Gegenwart: Hoffmann v. Fallersleben, Georg Herwegh und Franz Dingelstedt.

\*\* Die englische Literatur ist mit einer Erscheinung von nicht minderem Interesse wie Werth bereichert worden. Memorial of the great civil war in England from 1646 to 1652 by H. Cary, 2 vols., sind Mitthei-

lungen aus Handschriften der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford, und geben die Ansichten der hauptsächlichsten und hervorragendsten Persönlichkeiten, welche damals handelnd in den Ereignissen auftraten, die einen so langnachhaltigen Einfluß auf Englands und ganz Europas Schicksal ausübten.

\*\* Die Pariser Pressen haben im Laufe des Jahres 1841 6300 Werke in allen Sprachen, 1163 Kupferstiche und Lithographien, 145 Pläne und Karten, 428 Musikalien gedruckt.

\*\* Man schreibt aus Paris: „Die Physiologie-Literatur ist immer noch unererschöpflich, jede Woche sieht man noch zwei bis drei dieser Büchelschen das Licht der Welt erblicken. Da das Publikum nachgerade aufgehört hat, sie zu kaufen und sich nur hier und da ein nach lobenswerther Vollständigkeit strebendes Lesekabinet die Mühe gibt, sie anzuschaffen, so sind die Herausgeber auf ein andres Mittel gerathen, ihrer Spekulation wenigstens materielles Gedeihen zu sichern. Die neue Probeur wurde mit dem meisten Erfolge bei zwei kürzlich erschienenen Physiologien, der des palais royal und der der boulevards angewendet. Man schickte nämlich vor der Publikation dieser Meisterwerke zu den zahlreichen Magazin- und Ladenbesitzern an genannten Orten herum und ersuchte sie höflichst, auf drei und nach der Größe ihres Geschäftes respektive sechs Exemplare zu subscribiren, wenn sie ihre Firma und ihr Haus in dem Buche wollten besprochen sehen. Da die Mittel und Wege, sich in Paris bekannt zu machen, mit jedem Jahre schwieriger werden, die Anschlagzettel und Anpreisungen in den Journalen schon abgebrauchte und auch theure Publikationsarten sind, so ergriffen die gedachten Industrie-Leute die billige Gelegenheit gern, sich auf diese Weise ihren geehrten Mitbürgern in's Gedächtniß zurückzurufen. Zwar kauft außer ihnen so ziemlich kein Mensch das Zeug weiter und sie haben so bloß den Vortheil, einander für baares Geld gegenseitig kennen zu lernen; da aber der Glaube selig macht, und ihnen die Kolporteurs alles Mögliche von der ungeheuren Verbreitung des respectiven Buches vorlügen, so sind sie zufrieden. Der Herausgeber ist's auch, denn er hat keine üble Spekulation gemacht, desgleichen ein homme de lettres der untern Klasse, welchem das Amt ward, den gesammten physiologischen Witz zusammen zu schmieren. Bloß der Pariser Buchhandel kommt durch diese ganze Physiologie-Spekulation wieder um einige Stufen herunter, wenn solches über-

haut  
liegt  
\*

war  
ger  
heite  
liche  
hol  
Beru

Dieu  
O B

Un  
Char

Cine  
Et fl

Allo  
Le p

In f

Gott  
D W

Sin  
Du

Leg'  
Die

Zur  
Den

Béro  
Prof

Sech  
zeit

Nach  
Cor

jedo  
Säng

wie  
beme

mehr  
am h

den  
ste m

aufre  
betrif

der C  
\*\*

Dtto  
Werk

sehr  
Iagsh

wird.  
Iär g

eine  
redig

eine  
gen g

haupt noch in den Grenzen der Möglichkeit liegt.“

\*\* Der Corsaire richtete vor Kurzem ein warm und gut geschriebenes Lied an Béranger, um den berühmten Chansonnier, dessen heitere und patriotische Muse in seinem ländlichen Aufenthalt zu Passy bei Paris melancholisch verstummt zu sein scheint, an seinen Beruf zu erinnern. Das letzte Couplet lautet: Dieu l'a dit: Chante, et telle est ta consigne, O Béranger, fais un dernier effort; Un chant encor! fût-ce le chant du cygne! Chantre immortel! chante jus'au ta mort. Cincinnatus, il faut quitter la bêche Et flageller ceux, que nous maudissons! Allons, debout! luth en main sur la brèche! Le pauvre peuple a besoin de chansons.

In freier Uebersetzung:

Gott sprach: Du singe, Dein Beruf ist Singen, O Béranger! gehorche dem Gebot; Ein Lied, und wär's Dein Schwanenlied, laß klingen, Du Sangesheld! ja, singe bis zum Tod. Leg' ab den Karst, o Cincinnat; die scharfe, Die dornenscharfe Geißel nimm zur Hand! Zur Breche vor mit hochgeschwungener Harfe! Denn Lieder braucht das arme Vaterland.

Béranger hat darauf schön und einfach in Prosa geantwortet. Als ein Mann, der die Sechzig überschritten, glaubt er seine Liederzeit hinter sich zu haben, und freut sich des Nachwuchses junger Kräfte, wofür die im Corsaire gegebenen Proben zeugen. „Wenn jedoch,“ fügt er bei, „die Lieder jüngerer Sänger nicht ganz das Glück machen sollten, wie einst die meinigen, so würde dies nur beweisen, daß die Zeit den Chansons nicht mehr günstig ist. Dann halte sich die Aeme am häuslichen Herde zu einigen alten Freunden und bekümmerten Patrioten; dort mögen sie mit einander klagen und sich trösten und aufrecht halten am trüben Tage. Was mich betrifft, so trillre ich nur noch selten und in der Einsamkeit.“

\*\* Von Eduard Duller wird demnächst bei Otto Wigand in Leipzig ein neues poetisches Werk: „Der Fürst der Liebe“, erscheinen, das sehr gehaltvoll sein soll, und von der Verlags-handlung auf's Splendideste ausgestattet wird. Die zweite Auflage von Dullers populär geschriebener „deutscher Geschichte“ findet eine gute Aufnahme. Eben so hat die von ihm redigirte Wochenschrift: „Das Vaterland“, eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

### Mignon - Zeitung.

Raschau. Das gesellige Vergnügen ging hier diesen Winter nicht meiste r-

lich von Statten. Die Eleganz gab eigene Tanzunterhaltungen (dies thun die Handwerker auch). Gesellschaftsbälle wurden daher aus Mangel an Subskribenten nicht gegeben. — Der Juristenball fiel glänzend aus, und bestand aus einem gewählten Cirkel. — Die Redouten waren Anfangs leer (in einer gegen 12 Damen und 50 Herren nur) doch die späteren voll. — Zu wohlthätigen Zwecken werden wir am 26. ein Dilettanten-Theater, und ein Karoussel sehen, über welche wir gelegentlich berichten wollen. F. v. F.

**London.** Von einem zugleich taubstummen und blinden Mädchen, von jetzt 20 Jahren, hat Dr. Fowler der British Association zu Dymonte Nachricht gegeben. Der Tastsinn ist der einzige Sinn, durch welchen Andere mit ihr Verkehr haben können, oder welchen sie bei der Untersuchung von Personen und Gegenständen anwendet; obgleich sie Geschmack und Geruchssinn besitzt, so scheint sie dieselben nie angewendet zu haben. Bis vor drei Jahren schien ihre Existenz lediglich thierisch; dann aber trat eine merkwürdige Verschiedenheit ihrer Gewohnheiten ein, und sie wurde so aufmerksam auf ihre Kleidung und persönlichen Anstand, wie jedes andere Mädchen ihres Alters. Sie fühlt sich ihren Weg ohne einen Führer, zu jedem Theile des von ihr bewohnten Arbeitshauses; sie kennt alle ihre Hausgenossen durch Befühlen ihrer Hände. Sie macht ihr Bett und nähet nicht allein einfache Näthe, sondern auch die schwierigern Theile ihres Anzugs. Sie ist sehr sorgfältig für das, was sie für ihr Eigenthum hält, und war sehr erfreut über einen Schilling, den man ihr in die Hand gab, indem sie lächelte, knirzte und eifrig darnach fühlte.

**New-York.** Die Blutrache beginnt jetzt auch in Amerika die Ohnmacht der Justiz zu ersetzen. Im Anfang des vorigen Jahres zwang James Allston aus Tallahasse den General Mend aus Florida zum Duell, und wurde von diesem getödtet. Einige Monate später kam sein Bruder Willis Allston u. schloß sich zuerst auf Pistolen, dann auf Karabiner mit dem General Mend, bis dieser auf dem Blaze blieb. Jetzt entwich er nach Texas, begegnete dort aber auf der Landstraße einem Verwandten des Generals Mend, Namens John Mac-Kell Stewart. Kaum erkannte ihn dieser, so erklärte er ihm, daß er und sein Bruder James seinen Tod geschworen hätten, und daß er sich sogleich mit ihm duelliren müsse. Willis Allston ging mit einem Dolch auf ihn los, Stewart verwundete ihn tödtlich durch einen Pistolenschuß, wurde jedoch

Vorzug hat Scribe wieder in dieser Piece durch die Spannung und Verwickelung gegeben, aber man wird durch die Knotenlösung nicht so sehr entschädigt, um bis 10 Uhr warten zu müssen. — Hr. Neustadt hat eine Uebersetzung dieses Stückes unter der Presse, welche sehr gelungen sein soll. Es wäre von Interesse für uns gewesen, wenn dieses Stück in seiner Bearbeitung gegeben worden wäre. Dem. Wilhelmi erhielt wieder einen Kranz. Wenn diese junge Schauspielerin länger bei uns bleibt, wird sie ein Kranz-Museum anlegen können. Mit einem Gedichte, daß ihr gebracht wurde, machte die Sperrszbeschlüßerin die Honneurs; ich habe leider keines bekommen und kann daher über dessen Werth oder Unwerth nichts sagen. Man muß jetzt sparsam mit den Gedichten sein, da es leider so wenig — Dichter gibt. W.

**Kaschau.** Herr Schäzel ist nicht mehr — in Kaschau. Er hat unsere Bühne verlassen, nachdem er uns eine Posse, sein Nachwerk bei Lampenlicht besehen ließ. Der Titel heißt: „Vater Sprudelkopf“ u. c., oder: „Schöne Seelen finden sich“, Posse mit Gesang u. c. Dieser Sprudelkopf hat Zwillingssöhne, und diese Zwillingssöhne haben Diener, die ebenfalls Zwillingssöhne sind. Das Ganze ist seelenzerreißend (denn wir sehen vier Menschen mit zwei Seelen) und ein zwillingliches Produkt, d. h. ein verzweiflungsvolles Eins. Was uns vor die Augen gestellt ward, haben wir schon und besser gesehen, und was unsere Ohren vernahmen, haben wir schon und besser gehört. Die Wize sind zuweilen gut, doch sonderbar, daß wir sie schon in dem Kalender v. Anno 1 finden. Die Aufführung war besser, als das Stück; man mußte mitunter lachen.

F. v. F.

### Literatur.

**Presz-Zeitung.** „Kufuk, Lerche u. Nachtigall.“ Ein Aufsatz in den neuesten Nummern der „Blätter für literarische Unterhaltung.“ Zeitstimmern überschrieben, bezeichnet mit jenen drei Vogelnamen die drei politisch = bedeutendsten Dichter deutscher Gegenwart: Hoffmann v. Fallersleben, Georg Herwegh und Franz Dingelstedt.

\*\* Die englische Literatur ist mit einer Erscheinung von nicht minderm Interesse wie Werth bereichert worden. Memorial of the great civil war in England from 1646 to 1652 by H. Cary, 2 vols., sind Mittheil-

lungen aus Handschriften der Boblejanischen Bibliothek zu Oxford, und geben die Ansichten der hauptsächlichsten und hervorragendsten Persönlichkeiten, welche damals handelnd in den Ereignissen auftraten, die einen so langnachhaltigen Einfluß auf Englands und ganz Europas Schicksal ausübten.

\*\* Die Pariser Pressen haben im Laufe des Jahres 1841 6300 Werke in allen Sprachen, 1163 Kupferstiche und Lithographien, 145 Pläne und Karten, 428 Musikalien gedruckt.

\*\* Man schreibt aus Paris: „Die Physiologie = Literatur ist immer noch unerschöpflich, jede Woche sieht man noch zwei bis drei dieser Büchelchen das Licht der Welt erblicken. Da das Publikum nachgerade aufgehört hat, sie zu kaufen und sich nur hier und da ein nach lobenswerther Vollständigkeit strebendes Lesekabinet die Mühe gibt, sie anzuschaffen, so sind die Herausgeber auf ein andres Mittel gerathen, ihrer Spekulation wenigstens materielles Gedeihen zu sichern. Die neue Prozedur wurde mit dem meisten Erfolge bei zwei kürzlich erschienenen Physiologien, der des palais royal und der der boulevards angewendet. Man schickte nämlich vor der Publikation dieser Meisterwerke zu den zahlreichen Magazin- und Ladenbesitzern an genannten Orten herum und ersuchte sie höflichst, auf drei und nach der Größe ihres Geschäftes respektive sechs Exemplare zu subscribiren, wenn sie ihre Firma und ihr Haus in dem Buche wollten besprochen sehen. Da die Mittel und Wege, sich in Paris bekannt zu machen, mit jedem Jahre schwieriger werden, die Anschlagzettel und Anpreisungen in den Journalen schon abgebrauchte und auch theure Publikationsarten sind, so ergriffen die gedachten Industrie-Leute die billige Gelegenheit gern, sich auf diese Weise ihren geehrten Mitbürgern in's Gedächtniß zurückzurufen. Zwar kauft außer ihnen so ziemlich kein Mensch das Zeug weiter und sie haben so bloß den Vortheil, einander für baares Geld gegenseitig kennen zu lernen; da aber der Glaube selig macht, und ihnen die Kolsporteurs alles Mögliche von der ungeheuren Verbreitung des respektiven Buches vorlügen, so sind sie zufrieden. Der Herausgeber ist's auch, denn er hat keine üble Spekulation gemacht, desgleichen ein homme de lettres der untern Klasse, welchem das Amt ward, den gesammten physiologischen Witz zusammen zu schmieren. Bloß der Pariser Buchhandel kommt durch diese ganze Physiologie = Spekulation wieder um einige Stufen herunter, wenn solches über-

haupt noch in den Grenzen der Möglichkeit liegt.“

\*\* Der Corsaire richtete vor Kurzem ein warm und gut geschriebenes Lied an Béranger, um den berühmten Chansonnier, dessen heitere und patriotische Muse in seinem ländlichen Aufenthalt zu Passy bei Paris melancholisch verstummt zu sein scheint, an seinen Beruf zu erinnern. Das letzte Couplet lautet: Dieu l'a dit: Chante, et telle est ta consigne, O Béranger, fais un dernier effort; Un chant encor! fût-ce le chant du cygne! Chantre immortel! chante jusqu'à ta mort. Cincinnatus, il faut quitter la bêche Et flageller ceux, que nous maudissons! Allons, debout! luth en main sur la brèche! Le pauvre peuple a besoin de chansons.

In freier Uebersetzung:

Gott sprach: Du singe, Dein Beruf ist Singen, O Béranger! gehorche dem Gebot; Ein Lied, und wir's Dein Schwänenlied, laß klingen, Du Sangesheld! ja, singe bis zum Tod. Leg' ab den Karst, o Cincinnat; die scharfe, Die dornenscharfe Geißel nimm zur Hand! Zur Bresche vor mit hochgeschwungener Harfe! Denn Lieder braucht das arme Vaterland.

Béranger hat darauf schön und einfach in Prosa geantwortet. Als ein Mann, der die Sechszig überschritten, glaubt er seine Liederzeit hinter sich zu haben, und freut sich des Nachwuchses junger Kräfte, wofür die im Corsaire gegebenen Proben zeugen. „Wenn jedoch,“ fügt er bei, „die Lieder jüngerer Sänger nicht ganz das Glück machen sollten, wie einst die meinigen, so würde dies nur beweisen, daß die Zeit den Chansons nicht mehr günstig ist. Dann halte sich die Arme am häuslichen Herde zu einigen alten Freunden und bekümmerten Patrioten; dort mögen sie mit einander klagen und sich trösten und aufrecht halten am trüben Tage. Was mich betrifft, so trille ich nur noch selten und in der Einsamkeit.“

\*\* Von Eduard Duller wird demnächst bei Otto Wigand in Leipzig ein neues poetisches Werk: „Der Fürst der Liebe“, erscheinen, das sehr gehaltvoll sein soll, und von der Verlagsbuchhandlung auf's Splendideste ausgestattet wird. Die zweite Auflage von Dullers populär geschriebener „deutscher Geschichte“ findet eine gute Aufnahme. Eben so hat die von ihm redigirte Wochenschrift: „Das Vaterland“, eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

### Alignon - Zeitung.

Raschau. Das gesellige Vergnügen ging hier diesen Winter nicht mehr

lich von Statten. Die Eleganz gab eigene Lanzunterhaltungen (dies thun die Handwerker auch). Gesellschaftsbälle wurden daher aus Mangel an Subskribenten nicht gegeben. — Der Juristenball fiel glänzend aus, und bestand aus einem gewählten Circle. — Die Redouten waren Anfangs leer (in einer gegen 12 Damen und 50 Herren nur) doch die späteren voll. — Zu wohlthätigen Zwecken werden wir am 26. ein Dilettanten-Theater, und ein Karoussel sehen, über welche wir gelegentlich berichten wollen. F. v. F.

**London.** Von einem zugleich taubstumm und blinden Mädchen, von jetzt 20 Jahren, hat Dr. Fowler der British Association zu Olymonte Nachricht gegeben. Der Taftstimm ist der einzige Sinn, durch welchen Andere mit ihr Verkehr haben können, oder welchen sie bei der Untersuchung von Personen und Gegenständen anwendet; obgleich sie Geschmack und Geruchstinn besitzt, so scheint sie dieselben nie angewendet zu haben. Bis vor drei Jahren schien ihre Existenz lediglich thierisch; dann aber trat eine merkwürdige Verschiedenheit ihrer Gewohnheiten ein, und sie wurde so aufmerksam auf ihre Kleidung und persönlichen Anstand, wie jedes andere Mädchen ihres Alters. Sie fühlt sich ihren Weg ohne einen Führer, zu jedem Theile des von ihr bewohnten Arbeitshauses; sie kennt alle ihre Hausgenossen durch Befühlen ihrer Hände. Sie macht ihr Bett und nähert nicht allein einfache Nätze, sondern auch die schwierigern Theile ihres Anzugs. Sie ist sehr sorgfältig für das, was sie für ihr Eigenthum hält, und war sehr erfreut über einen Schilling, den man ihr in die Hand gab, indem sie lächelte, knirte und eifrig darnach fühlte.

**New-York.** Die Blutrache beginnt jetzt auch in Amerika die Ohnmacht der Justiz zu ersetzen. Im Anfang des vorigen Jahres zwang James Allston aus Tallahassee den General Rend aus Florida zum Duell, und wurde von diesem getödtet. Einige Monate später kam sein Bruder Willis Allston u. schloß sich zuerst auf Pistolen, dann auf Karabiner mit dem General Rend, bis dieser auf dem Platze blieb. Jetzt entwich er nach Texas, begegnete dort aber auf der Landstraße einem Verwandten des Generals Rend, Namens John Mac-Nell Stewart. Kaum erkannte ihn dieser, so erklärte er ihm, daß er und sein Bruder James seinen Tod geschworen hätten, und daß er sich sogleich mit ihm duelliren müsse. Willis Allston ging mit einem Dolch auf ihn los, Stewart verwundete ihn tödtlich durch einen Pistolenschuß, wurde jedoch

selbst durch einen Karabinerschuss auf der Stelle getödtet. Unterdessen kamen Bekannte Stewarts dazu und schossen den verwundeten Alston vollends todt.

**Etwas von Allem.** Im Königreich Baiern ist es jungen Leuten streng verboten, vor dem achtzehnten Lebensjahre Tanzgesellschaften zu besuchen, und man hat eben deswegen selbst den Begriff von geschlossener Gesellschaft in möglichst enge Schranken zu bringen gesucht. Wenn nun schon diese Maafregel dort an ihrem rechten Orte sein mag, so wäre an andern Orten zu wünschen, daß die sogenannten Kinderbälle durchaus nicht gestattet werden sollten.

Dem „Elsas“ zufolge sind zu Colmar Denkmalsunterzeichnungen für zwei berühmte Eingeborne jener Stadt, den General Rapp und den Dichter Pfeffel, eröffnet worden.

In der „Revue des deux Mondes“ (im Heft vom 1. Februar) findet sich ein Franzose zu folgendem Stoßseufzer veranlaßt: „Während überall die Nationen Europas thätig wirken, sind wir Franzosen vereinzelt, haben keine Alliance, zanken uns unter uns selbst, und zerren uns zum Schauspiel des Auslandes an unseren Eingeweiden umher; wir sitzen auf den Trümmern zweier Revolutionen u. finden nirgends mehr lebhafte Sympathien.“ Wenn das ein Franzose selbst sagt, so muß wohl etwas Wahres daran sein!

In der L. Allg. Ztg. sucht ein kinderloser Wittwer, in den besten Jahren, eine Gattin. Er besitzt unter vielen andern empfehlenswerthen Eigenschaften auch die eines guten Gesellschafters. Damen, die Lust zu heirathen haben, aber durch das Schicksal in eine ähnliche Lage versetzt worden sind (?!), belieben ihre Adresse im königl. Intelligenzkomptoir in Berlin abzugeben.

„Francilla Piris“, wie „der Komet“ aus Prag berichtet, „wird als Sängerin nur mit der Pasta und Malibran, als Schauspielerin mit der Schröder und Rachel verglichen.“ Warum setzte der enthusiastische Berichterstat-ter nicht hinzu: und außer der Bühne mit einem Engel!? — Ein Bißchen Uebertreibung mehr oder weniger, darauf könnte es jetzt in den Theaterberichten nicht mehr ankommen.

Die spanischen Studenten verlangen ihre besondere Kappe wieder, deren sie die Revolution entledigte. Sie haben sich deshalb bittend an die Regierung gewendet. In Auf-

land möchten dagegen die Studenten die Uniform gern los sein, die sie tragen müssen.

Se. königl. Hoheit der Herzog von Württemberg in Karlsruhe hat eine Oper „die Geisterbraut“ geschrieben, die in Breslau binnen Kurzem zu erwarten ist. Das Sujet ist dem dreißigjährigen Kriege entnommen. Die Ausstattung in Kostüme und Szenerie ist auf 10,000 Thaler berechnet.

Die Landstrecke, welche jetzt das Gebiet des nordamerikanischen Staates Ohio bildet, hatte im Jahre 1790 nicht einen einzigen weißen Bewohner; 1840 hatte sie deren weit über eine Million, und heißt „der Garten der Union.“ Wo jetzt die gewerbsame Stadt Cincinnati mit ihren 40,000 Einwohnern steht, war damals Urwald.

Die Garde Mehemed Ali's, die sonst keinen Stein bei dem andern ließ, pflasterte jetzt die Straße von Alexandrien.

Man schreibt aus Berlin: „Die Ernennung eines homöopathischen Arztes zum Leibarzte in der königlichen Familie ist ein neuer Beweis, daß die ungünstigen Ergebnisse der homöopathischen Behandlungsart der Kranken in einem hiesigen Hospital wenig Eindruck bei den hohen Beschützern jener Lehre gemacht hat.“

In den Vereinigten Staaten wendet man jetzt nicht bloß die Musik, sondern auch den Tanz mit Erfolg zur Heilung in den Irrenhäusern an. In manchen wird alle Woche einmal getanzt und die Kranken sollen dies Vergnügen außerordentlich lieben.

Man schreibt aus Salzburg: „Heuer werden wir ein besonderes Fest feiern — die Ausstellung des Mozart'schen Standbildes. Es soll dieselbe im September stattfinden u. mehrere der hervorragendsten Kompositoren haben bereits das Versprechen gegeben, dies Fest durch ihre Gegenwart zu verherrlichen.“

Welchen Lesenumfang die Leipziger Allgemeine in Preußen gefunden haben muß, geht sichtlich daraus hervor, daß sich in denselben Annoncen finden, die nur allein auf den Platz Berlin Bezug haben, und wofür dennoch mit Erfolg die Gebühren nach Leipzig bezahlt werden.

Die deutschen Journale haben alle einen guten Kredit, denn sie borgen immer von einander. Wenn nur auch die Mehrzahl der Redakteure einen guten Kredit hätten, oder wenigstens — Kredit.